

# Inhalt

## Zum Geleit

Von *Mechthild Latzin, Elisabeth Loinig und Günter Katzler* . . . . . 7

## Vorwort

Von *Bernhard Schütz* . . . . . 9

|  |           |
|--|-----------|
| <b>1. Einleitung</b> . . . . .   | <b>11</b> |
| <b>1.1 Forschungsstand</b> . . . . .   | <b>12</b> |
| <b>1.2 Forschungskontroversen</b> . . . . .  | <b>26</b> |
| <b>1.3 Aufbau und Ziele der Arbeit</b> . . . . .   | <b>28</b> |
| <b>2. Beschreibung des Schnitzretabels in Mauer bei Melk</b> . . . . .   | <b>30</b> |
| <b>2.1 Gesamtanlage</b> . . . . .  | <b>30</b> |
| <b>2.2 Ikonographische und stilistische Beschreibung</b> . . . . .   | <b>31</b> |
| 2.2.1 Schreinfiguren . . . . .   | 31        |
| 2.2.2 Flügelreliefs. . . . .   | 36        |
| 2.2.3 Aufsatzfiguren. . . . .  | 40        |
| 2.2.4 Ornamentik . . . . .   | 42        |
| <b>2.3 Ergebnisse der Untersuchungen während der letzten<br/>        Restaurierung 1996/97</b> . . . . .   | <b>43</b> |
| <b>3. Historische Situation und kulturelle Entwicklungen im Wiener<br/>Raum und im Land unter der Enns im 16. Jahrhundert.</b> . . . . .   | <b>50</b> |
| <b>3.1 Die Wiener Universität und der Humanismus</b> . . . . .   | <b>50</b> |
| 3.1.1 Conrad Celtis (1459–1508). . . . .   | 51        |
| 3.1.2 Johannes Cuspinian (1473–1529) . . . . .   | 53        |
| <b>3.2 Eindringen, Ausbreitung und Auswirkungen der protestantischen<br/>        Lehre.</b> . . . . .  | <b>54</b> |
| 3.2.1 Allgemeine Entwicklung in den Habsburgischen Erblanden   | 54        |
| 3.2.2 Die katholische Kirche und die Klöster in Österreich unter<br>dem Einfluss der Lehre Luthers . . . . .   | 58        |
| 3.2.3 Drei protestantische Adelsgeschlechter im Raum Melk/<br>Göttweig. . . . .  | 61        |
| <b>3.3 Künstlerische Einflüsse von außerhalb</b> . . . . .   | <b>65</b> |
| <b>4. Schnitzretabel in Nieder- und Oberösterreich sowie Steinepitaphien<br/>und Steinretabel im Wiener Raum in den ersten drei Jahrzehnten des<br/>16. Jahrhunderts</b> . . . . . | <b>70</b> |
| <b>4.1 Schnitzretabel</b> . . . . .  | <b>70</b> |
| 4.1.1 Grundsätzliche Überlegungen zur Entwicklung der<br>geschnitzten Flügelretabel seit Ende des 15. Jahrhunderts. . .  | 70        |
| 4.1.2 Erhaltene Schnitzretabel in/aus Nieder- und Oberösterreich<br>aus dem frühen 16. Jahrhundert . . . . .   | 72        |

|  |            |
|--|------------|
| <b>4.2 Stein-Epitaphien und Grabmäler in Wien und Umgebung . . . . .</b>   | <b>75</b>  |
| 4.2.1 St. Stephan . . . . .  | 76         |
| 4.2.2 Stift Klosterneuburg . . . . .   | 86         |
| 4.2.3 Deutsch-Wagram . . . . .   | 87         |
| <b>4.3 Steinretabel . . . . .</b>  | <b>88</b>  |
| 4.3.1 Wien: St. Peter, Andreaskapelle im Erzbischöflichen Palais<br>und Deutschordenskirche . . . . .  | 88         |
| 4.3.2 Schlosskirche Sierndorf . . . . .  | 93         |
| 4.3.3 Schottenkirche in Wien, Dominikanerkirche in Krems,<br>Pfarrkirche in Waidhofen an der Ybbs und Allerheiligen-<br>kapelle in der Pfarrkirche Altmünster bei Gmunden. . . . . | 94         |
| <b>5. Das Maurer Retabel . . . . .</b>   | <b>97</b>  |
| <b>5.1 Das Maurer Retabel: überlieferte Motive und erkennbare<br/>        Vorbilder . . . . .</b>  | <b>97</b>  |
| 5.1.1 Flügelreliefs . . . . .  | 97         |
| 5.1.2 Schrein . . . . .  | 100        |
| 5.1.2.1 Schreinform . . . . .  | 100        |
| 5.1.2.2 Figurengruppen . . . . .   | 101        |
| 5.1.3 Schreinaufsatz . . . . .   | 105        |
| 5.1.4 Ornamentik . . . . .   | 106        |
| <b>5.2 Ausführende Werkstatt/Künstler, Datierung, Auftraggeber,<br/>        Erstaufstellungsort, ursprüngliches und heutiges Aussehen . . . . .</b>                                | <b>108</b> |
| <b>6. Fazit . . . . .</b>  | <b>122</b> |
| <b>7. Bildteil . . . . .</b>   | <b>127</b> |
| <b>Abkürzungsverzeichnis . . . . .</b>   | <b>253</b> |
| <b>Literatur . . . . .</b>   | <b>254</b> |
| <b>Abbildungsnachweis . . . . .</b>  | <b>266</b> |

## Zum Geleit

Der Schnitzaltar der Wallfahrtskirche in Mauer bei Melk, am südwestlichen Rande des Dunkelsteinerwaldes gelegen, ist ein Meisterwerk spätgotischer Schnitzkunst von internationalem Rang. Das Retabel stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert und war aufgrund seiner hervorragenden Qualität und seiner kunstgeschichtlichen Bedeutung wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Beschäftigungen.

Im September 2005 legte die Kunsthistorikerin Mechthild Latzin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München ihre Magisterarbeit über den Altar von Mauer vor. Ihre Studie übertrifft in Anspruch und Umfang den für Qualifikationsarbeiten gesteckten Rahmen und stellt neue und originelle Thesen bezüglich Werkstatt und Datierung des Retabels auf. Ihre Interpretationsansätze werden dabei nicht zuletzt durch einen reichen Bildteil mit mehr als 150 Abbildungen gestützt, der wichtige Belege für ihre Thesen beibringt. Diese Fassung war bisher noch nicht publiziert und nur an der Universität München greifbar. In Österreich lagen davon lediglich zwei schwarz-weiß-Kopien vor, eine Rezeption in der Fachwelt konnte daher kaum stattfinden.

Die Reihe der „Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde“ will eine Publikationsplattform für solche Forschungen aus und über Niederösterreich bieten, die sonst wegen ihrer vorwiegend regionalen Thematik kaum die Chance auf Veröffentlichung bekämen.

Der Herausgeberin und dem Redaktionsteam dieses Bandes stellten sich wiederholt Probleme in den Weg, die das Veröffentlichungsdatum stets aufs Neue nach hinten verschoben. Das Manuskript der Autorin lag dem Verlag zwar schon seit längerem vor, doch verzögerte sich die Drucklegung leider erheblich. Die Autorin trifft dabei keine Schuld. Verlagsinterne Gründe und aufwendige Recherchen bezüglich der Bildrechte mögen lediglich als zwei Ursachen dafür genannt werden. Aus diesem Grund konnten Publikationen jüngerer Datums nur cursorisch in die Arbeit einfließen. Die Herausgeberin und das Redaktionsteam danken der Autorin für Ihre Geduld!

Durch die nun in gedruckter Form vorliegende Studie reiht sich die Arbeit von Mechthild Latzin in den wissenschaftlichen Diskurs ein und steht in der Folge der Forschung wie auch einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Der Band besticht nicht zuletzt durch seinen umfangreichen, farbigen Abbildungsteil, der alle Abbildungen der Magisterarbeit, ergänzt durch einige neue Aufnahmen, enthält und vollständig neu redigiert wurde.

Die Autorin selbst dankt bei dieser Gelegenheit ihren beiden Professoren in München, Professor Bernhard Schütz und Professor Ulrich Söding, für Jahre intensiver Vermittlung von Wissen, durch das es ihr möglich wurde, diese Arbeit zu verfassen.

Ihr Dank gilt auch Ulrich Pendl, Wien, für seine Unterstützung bei den Fotografien für die Magisterarbeit. Weiters sei dem früheren Leiter des NÖ Instituts für Landeskunde, Archivdirektor in Ruhe Willibald Rosner, gedankt, auf dessen Initiative die Magisterarbeit in die Reihe der Studien und Forschungen aufgenommen wurde.

Ganz besonderen Dank aber möchte die Autorin ihren Kindern Sonja, Ellen und Florian für ihre geduldige, moralische Unterstützung während des Studiums und der Abfassung ihrer Magisterarbeit aussprechen.

Mechthild Latzin  
Autorin

Elisabeth Loinig  
Herausgeberin und Leiterin  
des NÖ Instituts für Landeskunde

Günter Katzler  
Redakteur

## Vorwort

Das Altarretabel von Mauer bei Melk (NÖ), ein Figureschrein mit beweglichen, von Reliefs besetzten Flügeln, ist in der hochvirtuosen spätgotischen Schnitzkunst Österreichs eines der herausragenden Meisterwerke und hat, wie auch der verwandte Altar von Kefermarkt (OÖ), europäischen Rang. Doch so hoch die Bedeutung und der Bekanntheitsgrad auch sind, so dürftig ist das Wissen um die Entstehung dieses Werkes. Denn es gibt keine einzige historische Nachricht, die sicheren Aufschluss geben könnte über die Datierung und den Entstehungsort, über den Auftraggeber, den ausführenden Meister und seine Werkstatt und nicht zuletzt auch über das damalige Umfeld, den geschichtlichen Ort, der die Voraussetzungen für das Werk geboten hat.

In dieses Dunkel suchte die Forschung, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreicht, in immer neuen Ansätzen mit unterschiedlichen Methoden Licht zu bringen, doch angesichts der desolaten Quellenlage gelang es nie, gesicherte Nachweise zu erbringen, sondern stets nur Hypothesen, die auf die Überzeugungskraft scharfsinnig argumentierender Begründung setzen. In Mauer war und ist buchstäblich alles umstritten. So wird es auch bleiben, sofern kein neues Quellenmaterial, kein Zufallsfund, der die Dinge definitiv klären würde, zum Vorschein kommt. Andererseits ist es aber gerade diese Unsicherheit, die die Forschungsgeschichte spannend macht, da auf jede These fast zwangsläufig eine Gegenthese folgte und hierauf abermals eine Gegenthese.

Die Fragen, die sich an das Werk stellen, sind folgende: Ist das Retabel nachträglich verändert worden? Wie sah es im Ursprungszustand aus? Was ist bei der Figurengruppe im Schrein das Thema? War das Retabel von Anfang an für die Kirche von Mauer bestimmt, in der 1509 zwei Altarweihen überliefert sind? War es demnach im Jahr 1509 vollendet? Oder stammt es aus einer anderen Kirche, z. B. aus der Stiftskirche Göttweig, wo es entweder am Hochaltar oder am Kreuzaltar gestanden haben könnte? Wie war es möglich, dass das Schnitzwerk, wenn es in Mauer aufgestellt war, 1529 die Plünderung durch die Türken unbeschadet überstanden hat oder im anderen Fall 1580 den Brand in Göttweig? Wann lässt sich das Retabel datieren, und wer waren die Künstler? Stammt es wie der Kefermarkter Altar aus der Passauer Kriechbaum-Werkstatt oder von Künstlern vom Umkreis des Kaisergrabes im Wiener Stephansdom? Wie verhalten sich die Bildwerke stilistisch und motivisch zu den Altären von Kefermarkt und Zwettl (befindet sich heute in Adamov, Böhmen) oder zu den Wiener Werken? Wer war der Auftraggeber und was bezweckte er mit dem Auftrag? Welche Rolle spielte dabei die Familie Enenkel von Albrechtsberg, deren Begräbnisort die Kirche von Mauer war? Hatte die Reformation, die auch in Österreich rasch um sich griff, eine Folgewirkung auf das Retabel?

Diese Fragen und einige andere mehr sind in der Forschung kontrovers diskutiert worden. An den Kontroversen wird deutlich, dass in dem Thema „Mauer“ immer noch einige Brisanz steckt, obwohl es, nach der Anzahl und dem Umfang der Forschungsbeiträge zu schließen, allmählich ausdiskutiert zu sein scheint. Wenn heute

in einer Masterarbeit, d. h. in einer akademischen Prüfungsarbeit, ein Thema mit einem solchen Schwierigkeitsgrad gewählt wird, so ist das ein ebenso anspruchsvolles wie kühnes Unterfangen, das leicht scheitern kann. Frau Latzin war von dem Retabel so fasziniert, dass sie sich der Aufgabe ungeachtet der Gefahren gestellt hat. An der Ludwig-Maximilians-Universität München hat sie die Arbeit 2005 abgeschlossen und die Schwierigkeiten souverän gemeistert. Das Ergebnis geht über die Anforderungen, die an eine Masterarbeit gestellt sind, weit hinaus und enthält nicht nur neue Fragen, sondern auch unerwartete neue Thesen, deren Begründung die Qualität von kriminalistischen Indizienketten hat, auch wenn endgültige Beweisbarkeit nach wie vor nicht zu erreichen ist. Ohne vorgreifen zu wollen, sei gesagt, dass diese Arbeit in die Diskussion um das Meisterwerk von Mauer neue Anstöße bringt und für frische Impulse sorgt. Eben das sind die Triebkräfte, die eine Wissenschaft lebendig erhalten.

Prof. Dr. Bernhard Schütz  
Ludwig-Maximilians-Universität München